

ein Vergnügen, die schimmernden Falter von *virgaureae* (als die Sonne ordentlich durch die Wolken drang) so zahlreich auf den Blüten der Brombeere, des Weiderichs oder des Thymians sitzen zu sehen. Hier ruhten sie in Gemeinschaft, mit *galatea*, *alcyone*, *arion* und *argus* (*aegon*). Tietzmann in: Krancher's Ent. Jhb. XI. 1902. p. 173. [Es scheinen die Vierlande an der Elbe gemeint zu sein, oder handelt es sich um die Gegend von Winsen a. d. Luhe? G.] —

1903. Am 9. August 1903 fand ich *virgaureae* in der Heide [bei Harburg, G.], aber nicht gerade häufig. Tietzmann in: Krancher's Ent. Jhb. XIV. 1905. p. 128. —

1905. Am 5. Juli 1905 zeigten sich in der Heide [bei Harburg, G.] recht viele frische *virgaureae*. Tietzmann in: Krancher's Ent. Jhb. XVI. 1907. p. 147. —

1906. Am 10. Juli 1906 flog *virgaureae* zahlreich in der Heide [bei Harburg, G.]. Tietzmann in: Krancher's Ent. Jhb. XVII. 1908. p. 124. —

Auf der hannöverschen Elbseite, von Harburg bis Lüneburg, scheint daher *Chrys. virgaureae* in der ersten Julihälfte als „häufig“, auf der holsteinischen und lauenburgischen Elbseite dagegen als „nicht häufig“ zu bezeichnen zu sein. [26. XII. 1908.]

Zusatz: — In dem Aufsätze des Herrn G. Warnecke im Ent. Wochenblatt, 25. Jhg. p. 214 muß es in der 2. Spalte im 2. Absätze von oben heißen: „wo der Falter nur einmal bei Sülze (anstatt Sulz) gefangen war.“ —

Bezüglich des Vorkommens von *Chrys. virgaureae* in Dänemark führe ich noch an, daß nach Andr. Bang-Haas (1875) der Falter im Juli und August häufig auf trockenen, sonnigen Plätzen in den Wäldern Seelands vorkommt. Er ist bis jetzt nicht auf Fünen gefunden worden und in Jütland nur bei Rye, Hald und Bjerringbro, westlich von Randers. Auf Laaland auch bei Knuthenborg. —

Einiges über nordamerikanische *Catocalen*.

Von Max Rothke, Scranton, Pennsylvania.
(Fortsetzung.)

Beginnen wir unsere Betrachtungen mit einer der größten und schönsten Arten, mit *vidua* Smith and Abbott. Die Grundfarbe derselben ist bläulichweiß mit vielen eingesprengten schwarzen Schuppen, wodurch die Flügel einen hellgrauen Anstrich erhalten; es heben sich aber einige Stellen, welche weniger dicht mit schwarzen Schuppen durchsetzt sind, sehr hell ab. Die vordere Querlinie ist breit und tiefschwarz; ein ebensolcher Wurzelstrahl ist vorhanden, und von der vorderen Querlinie bis zur Wellenlinie zieht ein ebenso deutlicher streifenartiger Längswisch, der fast mit einem dünnen schwarzen Saumstrahl in Berührung tritt. Außer diesen groben Zeichnungen ist noch ein deutlicher schwachgeschwungener schwarzer Bogenstreifen vorhanden, der ungefähr in der Mitte des Vorderrandes beginnt und wenig unterhalb der Flügelspitze endet. Bei einzelnen Exemplaren machen sich einige mattbraune Töne bemerkbar, die aber nur bei scharfem Zusehen zu erkennen sind.

Fast noch auffallender wie *vidua* ist die südliche *viduata* Guenée. Die Grundfarbe ist ähnlich wie bei der vorigen Art, jedoch mehr gelblich oder hellgrau. Von den breiten schwarzen Streifen, die *vidua* so vorteilhaft auszeichnen, ist nur der Bogenstreifen in der oberen Saumhälfte der Flügel vorhanden. Dieser tritt aber bei manchen Exemplaren sehr scharf hervor. Gerade dieser Streifen verleiht dem robusten

Schmetterlinge ein ganz fremdartiges Aussehen. — Aehnlich gefärbt und gezeichnet wie *vidua* ist *relecta* Grote, aber die Art ist kleiner und die schwarzen Streifen sind schmaler und nicht so ausgedehnt wie bei *vidua*. —

Der *relecta* nahe steht *flexilis* Grote. Diese Art ist aber noch kleiner wie die vorige, ungefähr von Mittelgröße; die Grundfarbe ist matter und die Zeichnungen treten in der Regel noch weniger hervor. — *Robinsonii* Grote ist mit 7 cm Flügelspannung eine Art von gleicher Größe wie *relecta*. Die Grundfarbe ist hellgrau und die feinen Querlinien machen sich nur wenig bemerkbar. Noch hellere Vorderflügel wie diese hat *judith* Strecker, auch sind die Zeichnungen noch undeutlicher. Diese Art ist mit 5–6 cm Flugweite die zweitkleinste aus der ganzen Gruppe. Als die kleinste ist *tristis* Edwards zu bezeichnen. Das kleinste Exemplar meiner Sammlung mißt kaum 4 cm, das größte 5 cm. Diese Art ist ein feines Tierchen. Die Grundfarbe ist bei den Exemplaren aus hiesiger Gegend fast weiß, mehr oder weniger fein schwarz bestäubt, so daß sie ein silberiges Aussehen bekommen. Bei einem Exemplar aus den Catskill Mountains (Staat New-York) ist die Grundfarbe hell gelblichbraun. Im übrigen stimmt es mit den hiesigen überein. Dem Innenrande nahe läuft von der Wurzel bis zum Saume ein schwarzer Streifen; ebenso ist die vordere Querlinie deutlich schwarz. Charakteristisch ist für diese Art ein schwarzer Fleck, der oberhalb des schwarzen Innenrandstreifens in der Mitte der vorderen Querlinie steht.

Ganz im Gegensatz zu dieser Art steht *obscura* Strecker. Die Art hat einen treffenden Namen bekommen: denn sie macht mit ihren eintönigen fallgrauen Vorderflügeln und den mattschwarzen Hinterflügeln einen recht düsteren Eindruck. Etwas lebhafter sieht die var. *residua* Grote aus. Bei ihr ist die Wellenlinie nach Innen matt weiß angelegt, auch treten die schwarzen Querlinien in der Regel deutlicher hervor. — *Insolabilis* Guenée hat nach den drei Exemplaren meiner Sammlung weißlichgraue Vorderflügel mit einem dunkelbraun und schwarz gemischten Längsstreifen am Innenrande. Die schwarzen Querlinien sind in der Regel ziemlich deutlich. Die Abbildung in Holland's „Moth Book“ Taf. 31, Fig. 11, veranschaulicht ein Tier, bei dem die dunkle Längsbinde durch die Mitte der Flügel zieht. Welche von beiden die typische *insolabilis* ist, vermag ich nicht anzugeben.

Die buntscheckigste Art ist meines Erachtens *epione* Drury. Zwar sind die Vorderflügel sehr dunkel, aber die Querlinien und verschiedene Querstreifen machen sich doch auffallend bemerkbar. Die Grundfarbe ist bei den meisten Exemplaren schwärzlich, bei einigen bräunlich. Die beiden schwarzen, kräftig hervortretenden Querlinien werden je von einem gelblichbraunen Bande eingefasst, von denen dasjenige des vorderen Querstreifens der Wurzel, und dasjenige des hinteren Querstreifens dem Saume zugekehrt ist. Letzteres wird dann wieder von einem schmalen, weißlichgrauen Bande begrenzt. Nieren- und Ringmakel sind ebenfalls weißlich oder gelblich aufgehellt. — Das schönste Tier der ganzen Gruppe dürfte zweifellos *sappho* Strecker sein, eine sehr seltene Art. Dyar gibt als Vaterland die südlichen Staaten und Illinois an, nach Holland reicht die Verbreitung dieser sehr bemerkenswerten Art vom westlichen Pennsylvanien und Westvirginien westlich und südlich bis Illinois und Texas. Die Grundfarbe dieses schönen Tieres ist nach der Ab-

bildung im „Moth Book“ bläulich weiß, von der sich einige am Vorderrande stehende schwarze oder braune Flecke scharf abheben. Schließen wir damit die Gruppe der schwarzen Ordensbänder! —

Es bleibt nun noch eine Art zu beschreiben, die sich in keine der bisher besprochenen Gruppen unterbringen läßt, eine der schönsten, wenn nicht die schönste und eigenartigste der ganzen Gattung: es ist *relicta* Walker (v. *bianca* Edwards) mit ihren Formen *phrynia* Edwards, *clara* Beutenmueller und *elda* Behr. Ich werde mich mit dieser schönen und bemerkenswerten Art eingehender befassen. Zunächst sei ein Irrtum in der Nomenklatur berichtigt. Die Namen der verschiedenen Formen werden zur Zeit noch von den meisten Lepidopterologen (auch in Amerika) falsch angewendet. Mr. Wm. Beutenmueller in New-York, zur Zeit vielleicht der beste Kenner nordamerikanischer Catocalen, war so freundlich, mir über die verschiedenen Formen Aufklärung zu geben. Allgemein wird die weiße Form mit schwarzen Zeichnungen in den Vorderflügeln als die typische *relicta* Walker angesehen. Selbst Holland hat in seinem mehrfach erwähnten „Moth Book“ die weiße Form als *relicta* Walker abgebildet und diejenige mit 2 schwarzen Querstreifen auf den Vorderflügeln als var. *bianca* Edwards. In Wirklichkeit ist aber gerade letztere die echte *relicta* Walker; denn zufälligerweise hat Walker, als er 1857 die Art beschrieb und benannte, die seltenere Form mit den schwarzen Querbinden vor sich gehabt. Edwards, in dem Irrtum gefangen, daß Walker die häufigere weiße Form beschrieben habe, beschrieb später (1880) dieselbe Form noch einmal und legte ihr den Namen *bianca* bei. Durch Aufklärung dieses Irrtums ist nun der Name *bianca* hinfällig geworden, und die weiße Form, die infolgedessen ihren Namen eingebüßt oder vielmehr nie einen besessen hat, wurde von Beutenmueller v. *clara* getauft. (Fortsetzung folgt.)

Catocala fulminea Scop.

Diese „Eule“ gehört wohl zu den begehrtesten der deutschen Ordensbänder, und gern mag sich jeder Sammler des Augenblickes erinnern, als es ihm glückte, dieses schöne Tier am Köder zu fangen oder es bei Tage an einem Baume, einem Zaune oder an einer Mauer sitzend zu finden. Es mag aber auch eine größere Zahl emsiger Sammler geben, welche solche Gelegenheit noch nicht hatten und die *Cat. fulminea* nur in eingetauschten oder gekauften Stücken in ihrer Sammlung besitzen. Nur wenige Gegenden gibt es, wo dieses Ordensband keine Seltenheit ist, sondern sogar häufig auftritt. Die schönen Wälder von Unterberg, einem sehr bequem zu erreichenden Ausflugsorte bei Posen, gehören zu letzteren.

Als ich vor mehreren Jahren täglich Gelegenheit hatte, dort zu ködern, konnte ich den dortigen Reichtum an *fulminea* bald feststellen, und seitdem wird das Tierchen alljährlich — dank der mir gänzlich mangelnden Verschwiegenheit hinsichtlich entomologischer Entdeckungen — in größerer Anzahl von vielen Sammlern gefangen.

Die erste Anregung zur Köderjagd auf *paranympha* — ein alter Sammler hat immer noch die alten Namen lieber — gab mir das vorherige Klopfen der Raupe von Schlehensträuchern. Diese Sammelmethode ist in diesem besonderen Falle die am wenigsten ergiebige. Mit unglaublicher Mühe, mit Wasserblasen im Handteller vom Klopfen, mit zerkratzten Händen und zerrissenen Kleidern, mit steifem Genick von dem Versuch, die Raupe mit bloßem

Auge an den Aesten zu entdecken, brachte ich es glücklich auf 12 Stück fast erwachsene Raupen bei voller Tagesarbeit! Selbst die Stärkungspausen hatte ich im Sammeleifer versäumt. Auch das Ableuchten der Sträucher während der Nacht brachte keinen besseren Erfolg.

Nachdem ich nun aber einmal festgestellt hatte, daß *paranympha* in jener Gegend zu Hause sei, versäumte ich nicht, es noch in demselben Jahre mit dem Ködern zu versuchen. Der Erfolg übertraf jetzt meine Erwartungen. Nicht selten erbeutete ich an einem Abend bis 10 Stück. Dabei hat man den Vorteil, daß die geköderten *paranympha* meist rein und für die Sammlung brauchbar sind, weil diese Art, ganz gegen die Gewohnheit ihrer Gattungsgenossen, wenig scheu ist und einen sanften, fast spannerartigen Flug hat.

Nachdem das Verlangen nach einer genügenden Anzahl Exemplare für die Sammlung befriedigt war und sich beim Spannen doch wiederholt herausgestellt hatte, daß scheinbar tadellose Tiere einen Riß im Flügel oder eine andere Beschädigung aufwiesen, beschloß ich, nur noch die Weibchen, und zwar lebend zwecks Eierablage, mit nach Hause zu nehmen. Bei dem schwachen Licht der Köderlampe war es aber nicht möglich, die Geschlechter sicher zu unterscheiden. Darum wurde alles lebend mitgenommen.

Zu Hause gab ich den Männchen die Freiheit. Die Weibchen dagegen kamen in einen geräumigen Behälter, in welchen einige Schlehenzweige gestellt wurden, und begannen nach wenigen Tagen mit dem Ablegen der Eier.

Ein anderer Sammler sperrt die Tiere einzeln in kleine Behälter und erzielt dabei den gleichen Erfolg.

Wenn die Weibchen täglich gefüttert werden, leben sie etwa 14 Tage. In den Leibern der abgestorbenen findet man nur ausnahmsweise noch wenige Eier.

Ebenso leicht, wie die Eierablage erzielt wird, ist auch die Zucht. Nur eins ist zu beachten, nämlich daß man durch Kaltstellen der Eier ihr vorzeitiges Schlüpfen verhütet. Das letztere sollte vor Ende April nicht stattfinden, da erst um diese Zeit die Nahrungspflanzen, in erster Linie Schlehe und Pflaume, so weit entwickelt sind, daß sie den Räumchen genügend Futter bieten. Mit angetriebenen Zweigen hatte ich nur Mißerfolge.

Zum Schluß füge ich noch die Fangzeiten, welche für die hiesige Gegend gelten, hinzu. Die Raupen klopft man von Ende Mai den ganzen Juni hindurch. Die ersten Falter erscheinen Mitte Juli; ihre Hauptflugzeit ist vom 20. bis Ende Juli. Bis zum 10. August gibt es noch einige Nachzügler.

Bei dieser Gelegenheit richte ich an erfahrene Sammler die Bitte, inbezug auf die Eierablage bei *Cat. promissa* ihre Beobachtungen preiszugeben. Meine eigenen Versuche lassen mir das fast vollständige Fehlen des Angebotes von *promissa*-Zuchtmaterial erklärlich erscheinen. Einmal erzielte ich von 12–15 *promissa*-Faltern 4 Eier, die im nächsten Jahre die Falter ergaben, in diesem Jahr von etwa 10 Tieren nur 10 Eier. Die Falter sterben gewöhnlich schon in den nächsten Tagen, aber die Leiber der toten Tiere enthalten immer die Eier.

E. Fischer, Posen.

Colias edusa F.

Obwohl ein älterer Sammler erzählt hatte, daß *C. edusa* vor Jahren hier geflogen sei, und obwohl ich im Herbst 1906 ein *edusa*-Männchen in der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rothke Max

Artikel/Article: [Einiges über nordamerikanische Catocalen 254-255](#)